



KAPITEL 1

Einleitung

Nennt nicht alles Verschwörung, was dieses Volk Verschwörung nennt, und vor dem, was es fürchtet, fürchtet euch nicht und erschreckt nicht davor! Den HERRN der Heerscharen, den sollt ihr heiligen; er sei eure Furcht und euer Schrecken! So wird er [euch] zum Heiligtum werden. (Jesaja 8,12-14a)

In der Gefühlswelt und im Gemüt der Leute sowie bei ihren äußeren Verhaltensweisen gibt es eine große Wechselhaftigkeit. Einige Leute sind ängstlich wie die Hasen und springen bei jedem Geräusch auf – sogar schon beim Bellen eines Hundes. Manche sind unerschrocken wie Löwen und schauen der Gefahr ohne zu zittern ins Auge. Manche fürchten sich mehr, als sie sollten, manche schon, bevor sie sollten und andere, wenn sie sich überhaupt nicht fürchten sollten. Die fleischlichen Personen fürchten Menschen, aber nicht Gott. Der starke Christ fürchtet Gott, aber nicht den Menschen. Der schwache Christ fürchtet den Menschen zu sehr und Gott zu wenig.

Es gibt eine Furcht, die eine Auswirkung der Sünde ist. Sie entspringt der Schuld und treibt die Seele hastig in noch mehr Schuld. Es gibt eine Furcht, die die Auswirkung der Gnade ist. Sie entspringt aus der Liebe zu Gott und seinem Anteil und führt die Seele auf dem Weg der Pflicht zu ihm. Je weniger Furcht eine Person hat, umso glücklicher ist sie – es sei denn, natürlich, es handelt sich um die Furcht, die sein Glück und seine Vortrefflichkeit ist.

Von keiner Person kann gesagt werden, was über den Leviathan gesagt wird: „Er ist geschaffen, um ohne Furcht zu sein“ (Hiob 41,25b). Die stärksten Leute sind nicht ohne ein wenig Furcht. Wenn die Kirche im Sturm der Verfolgung ist und geradezu von Wellen bedeckt, dann leiden ihre tapfersten Passagiere durch die aufgewühlten Leidenschaften von innen genauso wie durch den Sturm von außen. Dies ist das Ergebnis davon, dass sie nicht ganz und gar glauben oder sich zur rechten Zeit daran





erinnern, dass der Herr – der Admiral aller Meere und der Befehlshaber über jeden Wind – an Board ist, um das Schiff zu steuern und vor dem Sturm zu bewahren. Ein gewichtiges Beispiel für genau diese Sache findet man im Kontext, wo wir entdecken, dass die besten Leute in Erwartung schlimmer Ereignisse zittern – sowohl in der Kirche im Allgemeinen als auch sie selbst im Besonderen: „Als nun dem Haus Davids berichtet wurde: »Der Aramäer hat sich in Ephraim niedergelassen!«, da bebte sein Herz und das Herz seines Volkes, wie die Bäume des Waldes vor dem Wind beben“ (Jes 7,2).

Wenn ihre Gefahr nur mit den Sinnen allein bedacht wird, dann geht ihre Furcht nicht über ihre Ursache hinaus. Ihre Gefahr scheint über ihre Furcht hinauszugehen, so als ob es eine Tatsache wäre, denn ein fremder und grausamer Feind (Assyrien) ist dabei, wie eine Meeresbrandung über sie hereinzubrechen und das Land Immanuels zu überfluten: „Siehe, so wird der Herr die starken und großen Wasser des Stromes über sie bringen, den König von Assyrien mit seiner ganzen Herrlichkeit. Der wird sich über all seine Flussbetten ergießen und über alle seine Ufer treten“ (Jes 8,7). Dieser Vers beschreibt den Feind als „große Wasser“, die sich schnell über das Land ergießen, über das sie hereinbrechen. Der nächste Vers sagt uns, wie weit dieser Feind vordringt und wie nahe das Land dem völligen Untergang kommt: „Und er wird daherfahren über Juda, es überschwemmen und überfluten, bis an den Hals wird er reichen; und die Spanne seiner [Heeres]flügel wird die Breite deines Landes füllen, Immanuel!“ (Jes 8,8). Das ganze Land, mit Ausnahme der Hauptstadt, wird unter Wasser stehen.

Nach der Beschreibung der Macht und dem Erfolg der einfallenden Feinde spottet Gott über ihre Pläne und Intrigen (Jes 8,9-10). Obwohl er ihnen erlaubt, sein Volk für eine Zeit lang heimzusuchen, um seines eigenen Rechts und seiner heiligen Ziele willen, versichert er ihnen, dass das Ergebnis all ihrer Beratungen und Grausamkeiten auf sie selbst zurückfallen und zu ihrem eigenen Untergang und ihrer Verwirrung führen wird. Dann gebietet er Jesaja, die matten und zitternden Herzen derer zu ermutigen, die ihn inmitten dieser schrecklichen Zeiten fürchten: „Denn so hat der HERR zu mir gesprochen, indem er mich fest bei der Hand fasste und mich davor warnte, auf dem Weg dieses Volkes zu gehen: Nennt nicht alles Verschwörung, was dieses Volk Verschwörung nennt“ (Jes 8,11-12a).

Gott spricht zu dem Propheten mit starker Hand und gebraucht den mächtigen Eindruck, den der Geist der Weissagung auf sein Herz machte.



Er legt sozusagen seine Hand auf ihn, wie eine Person das bei jemandem macht, mit dem sie auf vertrauliche Art ein besonderes Geheimnis teilen möchte. Indem er ihn mit einer freundschaftlichen Hand in seine Nähe zieht, sagt er: „Jesaja, komm her! Nimm zur Kenntnis, was ich dir anvertrauen möchte in Bezug auf dich selbst und in Bezug auf mein auserwähltes Volk, das dir folgt. Sprich nicht »eine Verschwörung«, was auch immer das Volk »eine Verschwörung« nennt. Mit anderen Worten: Lass dich nicht von diesen erschreckenden Nachrichten anstecken, wie sie Ahas angesteckt haben und die mit ihm waren. Sie sind über die sich nähernde Gefahr so erschrocken, dass alle ihre Ratschläge, Gedanken und Untersuchungen davon erfüllt sind, wie sie der Gefahr entkommen können. Sie versuchen eine Allianz mit Assyrien einzugehen (Hos 5,13). Wenn das fehlschlägt, dann werden sie bei irgendeiner ausländischen Macht gegen Assyrien Schutz suchen. Ihre Augen schauen aber nicht auf mich als ihren Schutz und ihre Befreiung. Sie erwarten mehr von Ägypten als vom Himmel, mehr vom genickten Rohr als vom Felsen des Heils. Fürchte nicht ihre Furcht! Sie treibt sie von mir weg hin zu den Geschöpfen. Sie lenkt sie zuerst ab und dann werden sie verstrickt. Im deutlichen Gegensatz dazu siehe zu, dass du und alle Gläubigen im Land mich in ihrem Herzen heiligen und mich zu ihrer Furcht und ihrem Schrecken machen. Verlass dich an diesem Tag der Not im Glauben auf mich. Siehe zu, dass du mir die Ehre gibst für meine Weisheit, Macht und Treue, indem du dich ganz und gar auf meine Eigenschaften verlässt, die für dich bei so vielen erprobten Verheißungen unabkömmlich waren. Geh keine sündhaften und nutzlosen Verbindungen ein, wie diejenigen, die an mir weder einen Anteil noch mich erfahren haben.“

Das ist der allgemeine Aufbau des Textes und seine Anwendung. In seinen einzelnen Aussagen finden wir eine Sünde, die verurteilt wird, ein Heilmittel, das verordnet wird und einen Grund zur Ermutigung.

Eine Sünde, die verurteilt wird

„Vor dem, was es fürchtet, fürchtet euch nicht und erschreckt nicht davor!“ (Jes 8,12b). Diese Art der Furcht ist ein sündhaftes Prinzip. Das wird sie dazu bewegen, das zu tun, was ihre Landsleute tun, nämlich zu sagen: „eine Verschwörung“. Die sündhafte Furcht veranlasst die besten Leute dazu, sich selbst durch sündhafte Kompromisse zu helfen. Dies ist die Furcht, welche die fleischlichen und ungläubigen Juden heimsuchte. Diese



Furcht versklavte sie mit der Knechtschaft des Geistes. Sie ist die Frucht der Sünde, eine Sünde in ihrer eigentlichen Natur und die Ursache für viele Sünden. Sie ist Gottes gerechte Strafe für sie wegen ihrer anderen Sünden. Doch die Hörer von Jesaja sollten ihrer Furcht nicht erlauben, in ihnen solche negativen Auswirkungen hervorzurufen. Sie sollten Gott nicht vergessen, nicht die Geschöpfe groß machen oder ihre eigenen Pläne oder ihre Politik bevorzugen gegenüber der Allmacht Gottes und seiner unwandelbaren Treue.

Ein Heilmittel, das verordnet wird

„Den HERRN der Heerscharen, den sollt ihr heiligen; *er sei eure Furcht und euer Schrecken!*“ (Jes 8,13). Die Furcht Gottes wird die Menschenfurcht verschlingen. Eine Ehrfurcht und ein Schrecken Gottes werden die sklavische Frucht vor den Geschöpfen auslöschen, wie der Regen das Feuer ausmacht. Den Herrn der Heerscharen zu heiligen bedeutet, die Herrlichkeit seiner souveränen Macht, seine Weisheit und Treue zu erkennen. Das schließt nicht nur ein Bekenntnis der Lippen mit ein, sondern ein innerliches Vertrauen, Zuversicht und eine völlige Abhängigkeit von ihm. Dies sind unsere vorzüglichsten Empfehlungen gegenüber Gott und sie geben ihm die größte Ehre. Darüber hinaus sind sie die segensreichsten und tröstlichsten Handlungen, die wir zu unserem Frieden und unserer eigenen Sicherheit in Zeiten der Gefahr ausüben können. Wenn wir am Tag der Not zu Gott aufschauen, ihn als den Herrn der Heerscharen fürchten (d.h. den Einen, der über alle Geschöpfe regiert und alle Heere des Himmels und der Erde befehligt), und uns auf seine Fürsorge und Liebe verlassen, wie ein Kind vom Schutz seines Vaters abhängig ist, dann werden wir Ruhe und Frieden erfahren. Wer würde davor Angst haben, mitten durch bewaffnete Truppen und Regimenter zu gehen, wenn er weiß, dass sein eigener Vater der General ist? Je mehr diese kindliche Furcht über unsere Herzen Macht gewinnt, umso weniger werden wir die Macht der Geschöpfe fürchten. Als der Machthaber in Rom regierte, verstummten alle anderen Beamten. Gleichermassen wird jede andere Furcht (in hohem Maße) verstummen, wenn die Furcht Gottes der Machthaber im Herzen ist.

